

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 145.

Neuenbürg, Samstag den 17. September

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bei der anlässlich des Wechsels in der Person des Oberamtsparassiers in den Jahren 1890/92 vorgenommenen Kontrolle der Sparkassenbücher der

Oberamts Sparkasse Neuenbürg,

bei welchen das Einlageguthaben noch aussteht, konnten die Einlagebücher der nachverzeichneten Einleger bis jetzt nicht beigebracht werden:

1. Einlagebuch Nr. 11030 Christof Friedrich Schulmeister von Calmbach, Aufenthalt unbekannt;
2. " " 11297 Karl Burm von Birkenfeld, Aufenthalt unbekannt;
3. " " 10570 Heinrich Knöller, Wilh. Fr. Sohn von Neufay, Aufenthalt unbekannt;
4. " " 10856 August Müller, Chr., Holzhauers Enkel von Calmbach, Aufenthalt unbekannt;
5. " " 11819 Dorothea Faas von Biefelsberg, soll gestorben sein;
6. " " 11883 Joh. Gottfried Lehmann, Pfleger C. Fr. Lehmann von Dobel, Aufenthalt Amerika;
7. " " 11975 Georg Martin Faas, Pfleger alt Martin Faas von Biefelsberg, Aufenthalt unbek.;
8. " " 12253 Karl Friedrich Bollmer von Birkenfeld, Aufenthalt unbekannt;
9. " " 12374 Christine Vertsch, Wich. Tochter von Weinberg, unermittelt;
10. " " 14092 Wilhelm Schraft von Sprollenhau, Aufenthalt unbekannt;
11. " " 14510 Gottlieb Rentschler von Calmbach, Aufenthalt Amerika;
12. " " 14543 Hilda Ottilie Regine Müller, Glaschneiders Tochter von Wildbad, Aufenthalt Amerika;
13. " " 14548 Johann Georg Hartmann, Pfleger Martin Genth v. Langenbrand, Aufenth. Amerika;
14. " " 14563 Johann Stumpp, Fabrikarbeiter von Birkenfeld, unermittelt;
15. " " 14565 Martin Schroth, Jakobs Sohn, Fabrikarbeiter von Grunbach, Aufenth. Amerika;
16. " " 14566 Katharine Fig, Müllers Tochter von Birkenfeld, unermittelt;
17. " " 14569 Pfliegshalt der Ludwig Fr. Büchert'schen Kinder des Martin Schober von Pfingweiler, unermittelt;
18. " " 14593 Therese Blaisch, Christofs Tochter von Neuenbürg, Aufenthalt Amerika;
19. " " 14620 Katharine Kappelmann von Wildbad, unermittelt;
20. " " 14694 Emma Hauser, Chr. Tochter von Neuenbürg, Aufenthalt unbekannt.

Es ergeht nun an die Inhaber der vorbezeichneten Sparkassenbücher die Aufforderung, solche

binnen 14 Tagen

der Oberamts Sparkasse vorzulegen.

Zugleich werden Angehörige und Bekannte der Einleger ersucht, deren Aufenthaltsort, falls er ihnen bekannt sein sollte, der Oberamts Sparkasse anzuzeigen.

Den 14. September 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bewerber-Anruf.

Die Bewerber um die in Erledigung gekommene Stelle eines Bezirks-Straßenwärters mit dem Sitze in Calmbach für den Distrikt 23 Straße von Calmbach nach Würzbach, Markt

ung Calmbach, werden aufgefordert, sich längstens bis

Mittwoch den 21. Septbr. 1892 unter Vorlage eines Zeugnisbescheides und Angabe ihrer Gehalts-Ansprüche zu melden.

Den 14. September 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Simmersfeld.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 26. September vormittags 10 Uhr im Hirsch zu Simmersfeld aus Kohnhalde, Eitele, Abt. 4 Schmugglerweg, Spielberg, Abt. 5 Keckenteich, Hagwald, Abt. 3 Saufang, 4 Ebene und Scheidholz vom ganzen Revier: 1061 St. Nadelholzstammholz mit Fm.: Langholz normal: 376 I., 320 II., 201 III., 72 IV. Kl.; Ausschuß: 223 L., 195 II., 57 III., 31 IV. Kl. Sägholz normal: 63 L., 48 II., 8 III. Kl.; Ausschuß: 41 L., 8 II., 3 III. Kl. 10 Eichen mit 2,14 Fm., 5 Birken mit 1,11 Fm. und 24 Buchen mit 23,74 Fm.

Revier Simmersfeld.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. September vormittags 10 Uhr im grünen-Baum zu Ettmannsweiler aus Kohnhalde, Schmugglerweg, Schänfler, Riechhärde, Spielberg und Hagwald: Fm.: 14 buch. Scheiter, 29 buch. Anbruch, 5 birk. Anbruch, 5 eich. Anbruch, 34 tann. Scheiter, 37 Brügel, 229 Anbruch, 324 tann. Rinde.

Revier Schwann.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag den 24. September vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Schwann aus dem Staatswald Abt. Dicker Buich, Bierreichen, Seelach, Reutbronnen und Bergwald: 1412 St. Nadelholzstammholz I. bis IV. Kl. und V. Kl. Draufholz mit 1329 Fm., 2 Aspen mit 0,59 Fm., 244 St. Baustrangen (geschält) mit 38 Fm.; ferner aus Abt. Reutbronnen: 5 St. Nadelholz-Werkstangen I. Kl.

Revier Calmbach.

Verkauf von Birkenreis und Farnstreu.

Am Mittwoch den 21. Septbr. vormittags 11 1/2 Uhr kommt auf der Revieramtstanzlei in Calmbach in Flächenlosen zum Verkauf: Die geschnittene Farnstreu aus sämtlichen Kulturen und birkenes Besenreis zur Selbstgewinnung durch die Käufer aus den Kulturen der Abteilungen Gyschhalde, Nauhalde, Gyschris, Vorderer Brand u. Steinbruch.

Birkenfeld.

Wegen vorzunehmenden Reparaturen kann die hiesige

Gröfelbrücke

vom nächsten Montag an auf etwa 8 Tage nicht benützt werden. Den 15. Septbr. 1892. Gemeinderat.

Bernbach.

Veraccordierung von Bauarbeiten.

Zur Herstellung einiger Cementröhrendohlen im Ort werden die nötigen Arbeiten und zwar die Grabarbeit im Betrag von 135 M. — S Maurerarbeit im Betrag von 217 M. 20 S Schmiebarbeit im Betrag von 32 M. — S im Accord vergeben, und findet die Accordverhandlung am Mittwoch den 21. September nachmittags 4 Uhr auf dem Rathaus in Bernbach, woselbst auch Kostenanschlag und Bedingungen aufliegen, statt. Neuenbürg den 14. Sept. 1892. Oberamtsbaumeister Vinl.

Privat-Anzeigen.

Hugo Rau in Calw

empfehlte waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Calw:

Doppelsalzziegel,
Patent Ludowici,

Bausteine,

Maschinensteine,

Kaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 u. 16 cm breit,

Cementröhren,

Steinzeugröhren,

Portland-Cement,

Kalk-Cement,

gemahlen. Schwarzlack,
in Zentnerfäden,

feinsten Baugyps,

Gypsdielen 2c. 2c.

Neuenbürg.

Ein ordentliches tüchtiges

Mädchen,

welches nähen und bügeln kann und schon gedient hat, sucht als Zimmermädchen oder bei einer kleinen Familie bis Martini Stelle.

Zu erfragen bei Luise Waser.



Neuenbürg.

Konzert des Liederkranzes

am Samstag den 17. d. Mts.,
im Saale des Gasthofs zum Bären.

Programm:

- | | |
|--|---------------|
| 1) Der 24. Psalm. Männerchor mit Klavierbegleitung von Heinrich Rückel. | |
| 2) Overture zu „Zampa“ für Klavier 4händig | Herold. |
| 3) „Mein Kaiser hoch!“ Männerchor | Burkhardt. |
| 4) Reiterlied. Männerchor | Jul. Dürner. |
| 5) Das deutsche Lied. Männerchor | Kalliwoda. |
| 6) Nachtzauber. Männerchor | Storch. |
| | |
| 7) Phantasie über Melodien aus der Oper „Martha“ für Klavier 4händig | Alberti. |
| 8) „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ Preislied des Liederkranzes. | Karl Wilhelm. |
| 9) Frühlinggruß (So sei begrüßt). Männerchor | R. Schumann. |
| 10) Heimliche Liebe. Männerchor | Fr. Silcher. |
| 11) 8' Herz. Männerchor | „ „ „ |
| 12) Ah Deutschland auf! Männerchor mit Klavierbegleitung | Fr. Abt. |

Eintritt frei. Anfang 7/8 Uhr.

Neuenbürg.

Genehmigten Militärpersonen

bringe den äußerst billigen Verkauf von

fertigen Herren-Anzügen

sowie von solchen nach Maß aus soliden Stoffen in den neuesten Dessins, in gefällige Erinnerung.

Meinen großen Vorrat in

**Knaben-Anzügen, Arbeiter-Hosen, Jacken,
Westen, Stoff-Resten, Mützen u. Hüten**

unterstelle ich zu den denkbar billigsten Preisen einem

Ausverkauf.

Paul Wilhelm.

Alte Weine,

sowie Ende September eintreffend:

Italienische Trauben

und daraus gewonnenen Neuen Wein, auch bis dahin erhältlichen

neuen Pfälzer und Gläßer Wein

empfiehlt billigst und bittet um Bestellungen

Hugo Rau in Calw,

vormals Wagner'sche Weinhandlung.

Neuenbürg.

Sonntagsruhe betr.

Es wird zur allgemeinen Kenntnissnahme bekannt gegeben, daß die fünf gesetzlich zulässigen Verkaufsstunden in den Läden bis auf weiteres folgende sind:

von 8—9 Uhr vormittags
„ 11—3 Uhr nachmittags.

Der Gewerbeverein.

* Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat die Errichtung von Telegraphenstationen in Schömberg und Langenbrand verfügt. Diese Telegraphenanstalten haben Telefonbetrieb und werden am 19. Sept. mit beschränktem Tagesdienst für den öffentlichen Verkehr eröffnet werden.

Pforzheim, 15. Sept. Ein längst gefühlter und insbesondere von der hiesigen Geschäftswelt schwer empfundener Mangel ist der, daß die hiesigen Bahnhofsrichtungen den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs längst nicht mehr entsprechen, namentlich was den

Güterverkehr betrifft, und daß sich im Laufe der Zeit Verhältnisse herausgebildet, die einfach als unhaltbar bezeichnet werden müssen und darum auch diesen Sommer in der badischen Kammer zu dem bekanntesten unliebsamen Rencontre zwischen den hiesigen Abgeordneten und dem betreffenden Minister geführt haben. Man scheint nun doch in Karlsruhe eine Abhilfe ins Auge gefaßt zu haben, denn gestern war, wie wir vernehmen, Finanzminister Ellstätter in Begleitung eines anderen höheren Beamten hier, um sich über den Stand der Dinge zu informieren. Zeit wäre es, daß dem beklagten Mangel, an dessen Beseitigung auch die württembergische Geschäftswelt

nicht wenig interessiert ist, endlich ein Ende bereitet würde.

Pforzheim, 15. Sept. Durch bezirksamtliche Verfügung von heute ist nunmehr die Verkaufszeit der Bäder auf 5—9 Uhr vormittags und 11—8 Uhr nachmittags, die der Konbitoren auf 7—9 und 11—8 Uhr, die der Metzger auf 6—12 vormitt. und 6—8 Uhr abends festgesetzt.

Neuenbürg, 15. Septbr. Als Zeichen des reichen Ertrags an Kartoffeln, dessen wir uns in diesem Jahr erfreuen dürfen, werden uns von Jakob Wacker einige große 1 Pfd. schwere Exemplare übergeben.

Neuenbürg.

Neuen Wein.

Aufträge zur Lieferung von neuem Wein nimmt unter
Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

Chr. Rothfuss, Küfer.

Waldrennath.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns
hiemit zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 18. September
in das Gasthaus zur Sonne dahier
freundlichst einzuladen, mit der höflichen Bitte, dies als persönliche
Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Wildbrett,
Schneidermeister,
Margarethe Pfeiffer
von Altbürg.

Neuenbürg.

Freiwill. Feuerwehr.

Sonntag den 18. Septbr.
vormittags 7 Uhr

Übung
des 1. Zugs.
Das Kommando.

Bei der Gewerbebank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können wieder

Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

Ein freundlich gelegenes gut möbliertes

Zimmer

ist sofort zu vermieten. Wo? sagt das Comptoir des Enghälters.

Hohe Provision

an allen Orten Deutschlands werden tüchtige Agenten zum Vertriebe eines lucrativen Artikels gesucht. Bei festem Verkauf festes Gehalt. Offerten sind unter Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub Chiffre C. O. 334 an Haasenstein & Vogler AG. in Karlsruhe einzusenden.

Neuenbürg.

Abbitte.

Es ist mir leid, den Herrn Kaufmanns Väter hier und dessen Sohn Eugen wörtlich beleidigt zu haben und nehme ich die gebrauchten ehrenrührigen Ausdrücke hiemit zurück.
Wilhelm Blais jr., Seiler.

Neuenbürg.

Einige gut erhaltene neue

Fässer

hat zu verkaufen
Frau Bezirksfeldwebel Bisel.

Neuenbürg.

Einen noch gut erhaltenen dunklen

Anzug

sowie einen schwarzen Rod hat
billig zu verkaufen.

Karl Knöller.

Zarte, weisse Haut,

jugendlichen Teint erhält man hier,

Sommerprossen

verschwinden nachtraglich beim 12gl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife

Bergmann & Co. Dresden, A. St. 109/111 bei:
Karl Mahter.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post 2 Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

zugeliefert. — Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Vorrätig sind Band 8—27. — Gänzlich vergriffen und nicht mehr lieferbar Band 1—7.
Borchert & Schmid in Kaufbeuren.

Alle Sorten

Kalender

für 1893

sind eingetroffen und zu haben bei
G. Wech.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Sept. Der Kaiser trifft am Sonntag früh 8 Uhr im Homburg zum Besuche der Kaiserin Friedrich ein.

Von dem am kaiserlichen Hofe eingetretenen freudigen Familienereignisse wurde die Einwohnerschaft von Berlin durch 36 Kanonenschüsse in Kenntnis gesetzt, welche im hiesigen Lustgarten von der aus dem Manöver zurückgebliebenen Leib-Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments abgegeben wurden. Die junge kaiserliche Prinzessin ist nicht allein die erste Tochter unseres Kaiserpaars, sondern auch die erste, die einem regierenden König aus dem Hohenzollernhause geboren ist. Mehr als vierundachtzig Jahre sind verflossen, daß zum letzten Male eine regierende Königin von Preußen einer Tochter das Leben gab; es war am 1. Februar 1808, als weiland die Königin Luise ihrem Gemahl die letzte Tochter schenkte, die dann nach der Mutter den Namen Luise erhielt. Sie reichte später dem Prinzen Friedrich der Niederlande die Hand und starb am 6. Dezember 1870.

Der vom Kaiser empfangene amerikanische Industrielle Steinway, welcher drei Monate zur Kur in Wiesbaden weilte, überlieferte, wie die „V. Z.“ nach dem „Rhein. Kurier“ meldet, vor Kurzem der Kaiserin für die zum Gedächtnis des Kaisers Wilhelm I. zu errichtende Kirche 10 000 M. und für einen anderen Kirchenbau weitere 10 000 M.

Berlin, 14. Sept. Fürst Bismarck spendete für die Notleidenden in Hamburg 1000 M.

Berlin, 14. Sept. Wie man von wohlunterrichteter Seite erfährt, ist die allseitig mit Genugthuung aufgenommene Ernennung eines Reichskommissars für die Gesundheitspflege im Stromgebiete der Elbe auf eine direkte Anregung des Kaisers zurückzuführen. Der sogenannte Hofberichter hat gemeldet, daß der Reichskanzler am 10. d. M. beim Kaiser Vortrag hatte. Das war keine ganz genaue Fassung. Vielmehr hatte der Kaiser den Reichskanzler zu sich berufen und ihm seine Ansicht von der Notwendigkeit einer einheitlichen Beaufsichtigung des durch die Hamburger Choleraepidemie zunächst und zumeist gefährdeten Wasserlaufes dargelegt. Daraufhin ist erst seitens des Reichskanzlers das Weitere veranlaßt worden. Wie in diesem besonderen Fall, so widmet der Kaiser überhaupt den mit der Choleraepidemie zusammenhängenden Fragen seine regste Aufmerksamkeit. Er hat zu Personen seiner Umgebung wiederholt geäußert, daß die jüngsten traurigen Erfahrungen der Unentbehrlichkeit einheitlicher Abwehrmaßregeln gegenüber solchen Gefahren deutlich erwiesen hätten. So darf wohl mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Schaffung eines Menschenseuchengesetzes für das Reich demnächst mit allem Nachdruck in Angriff genommen werden wird. Ernstliche Schwierigkeiten seitens der Bundesregierungen sind in dieser Hinsicht kaum zu befürchten.

Berlin, 12. Sept. „Wenn das Kind ins Wasser gefallen ist, deckt man den Brunnen zu.“ Das alte Sprichwort tritt in diesen Tagen recht lebendig und anschaulich vor uns hin. In Hamburg beraten jetzt die Behörden über die Beschaffung besseren Trinkwassers, aber die Anlegung artesischer Brunnen, die Beschaffung besserer Kanalisation u. s. f. Stände man in der alten reichen Hansestadt nicht einer so namentlos entsehligen Heimtückung gegenüber, so wäre der Vorgang zum Lachen und an Schildberg erinnernd. So aber müssen sich alle ernsten Leute sagen, man muß angesichts des allgemeinen Elends Zustände schaffen, welche, so weit das überhaupt in menschlicher Macht liegt, imstande sind, dem Ausbruch solcher Seuchen gerüstet entgegenzutreten und wenigstens ihrer Ausbreitung einen Damm entgegenzusetzen zu können. Wenn es überall Zustände gebe, wie in Hamburg mit seinen engen Gassen, mit seinen unsauberen und unbeschreiblichen Wohnungsverhältnissen, seinem erbärmlichen Trinkwasser und seiner schlechten Kanalisation, dann würde die Cholera nicht seit 27 Jahren in Deutsch-

land pausiert haben. Man blüde einmal auf die Reichshauptstadt hin, die ein Amerikaner noch vor kurzem „die gesündeste Stadt der Welt“ genannt hat, und man überlege, daß trotz der 1 1/2 Mill. Einwohner, trotz der Nähe des verseuchten Hamburg und trotz des schwer heimgesuchten Russland, dort die Cholera in vollen drei Wochen nur acht Opfer gefordert hat. Man sage doch nicht, Berlin sei der Ansteckungsgefahr weniger ausgesetzt, als Hamburg; man denke nur an die Masse der Bevölkerung, an den kolossalen Fremdenverkehr! Das muß zum Nachdenken führen. Wir haben hier eben musterartige hygienische Einrichtungen und sind in jedem Augenblick ernst darauf bedacht, diese zu befestigen und zu erweitern. Berlin hat das ohne Maßregelung von oben herab, aus freiem Antriebe gethan. Aber was hier geschehen ist, könnte und sollte überall geschehen und nicht nur in Preußen, sondern im ganzen Reiche. Hier ist offenbar eine fühlbare Lücke vorhanden, deren gründliche und schnelle Abhilfe als ein dringendes Gebot er scheint. Selbstverwaltung und Selbsthilfe sind gewiß Ziele, für deren Erreichung wir mit ganzem Herzen eintreten, allein wo man dafür, wie in diesem Jahre, gar kein Verständnis hat, da muß man von — Amts wegen oder besser gesagt von Reichs wegen dafür sorgen, daß das Notwendige geschehe, und nicht warten, bis es dazu zu spät wird. Das Reich hat ein Viehseuchengesetz, welches sich trefflich bewährt, das Reich hat gegen die Landplage der Neblaus ein Schutzgesetz geschaffen, aber ein Gesetz gegen die Menschenseuche läßt auf sich warten. Das kann nicht so bleiben! Einzelne Staaten, Preußen an der Spitze sind mit neuen, dem Augenblick dienenden Verordnungen vorgegangen. Das reicht nicht aus. Kleinstaaten haben ein Abperrungssystem eingeführt, welches angesichts der Bestimmungen der Reichsverfassung völlig unhaltbar ist, ganz abgesehen davon, daß die Konsequenzen daraus zu unermeßlichen materiellen Schädigungen führen könnten. Das ist völlig unzulässig. Kurz und gut: die schwere Heimtückung, welche das Reich ereilt hat, wirkt plötzlich ein Schlaglicht auf sehr bellagende Zustände, deren Abhilfe das Eintreten der Reichsregierung dringend erheischt. Möchte diese Hilfe nicht lange auf sich warten lassen, und mögen die Faktoren, von denen sie ausgehen muß, von particularistischer Engherzigkeit, welche sich leider bereits wieder regt, unberührt bleiben!

In den leitenden Kreisen des Reiches und Preußens wird, wie wir hören, das Verhalten der Hamburger Behörden in Bezug auf die Cholera-Epidemie in schärfster Weise getadelt. In der Cholera-Kommission soll Minister v. Bötticher den Hamburger Staatsrentnern Mangel an Umsicht und Eifer beim Vorgehen und Unterdrücken der Epidemie vorgeworfen haben. Der Reichskanzler sowie der preussische Ministerpräsident sollen sich ebenfalls dahin ausgesprochen haben, daß sich die absolute Unzulänglichkeit der Hamburger Behörden zur Evidenz herausgestellt habe. Diesfach ist es auch aufgefallen, daß der Kaiser, welcher schon öfter bei größeren Unglücksfällen, sogar nach dem Auslande seiner Teilnahme brieflichen oder telegraphischen Ausdruck gegeben hat, gegenüber der Katastrophe, welche die altberühmte Hansestadt betroffen hat, sich jedes Zeichens des Mitgeföhls enthalten hat. Hierfür dürfte der Grund wohl nicht schwer zu finden sein.

Hamburg, 14. Sept. Von gestern bis heute Mittag sind gemeldet 344 Erkrankungen und 148 Todesfälle, davon am Dienstag 198, bezw. 96, Uebertrag von gestern 137, bezw. 47.

Die Cholera wüthet in Hamburg noch immer fort und fordert bei dem enormen Lichtsinn der Bevölkerung, deren untere Schichten namentlich Sonntags das übermäßige Trinken nicht unterlassen wollen, an den Montagen fast ebenso viele Opfer, als die ganze übrige Woche zusammen. Die Hamburger Geschäftswelt erleidet einen ungeheuren Schaden, der sich auf viele Millionen schätzen läßt. Man befürchtet zahlreiche Konkurse in Hamburg.

Berlin, 10. Sept. Angesichts der Cholera-gefahr verordnete der Vorstand der hiesigen

jüdischen Gemeinde, daß am Veröhnungstage der Gottesdienst mehrere Stunden behufs Lüftung der Synagogen unterbrochen werden muß, und fordert alle Magenschwachen auf, diesmal nicht zu fasten.

Der Stadtrat in Heidelberg beantragt beim Bürger-Russchuß die Bewilligung von 450 000 M. aus Anlehensmitteln zur Vollendung der Kanalisation der Altstadt.

Mannheim, 12. Sept. Hier selbst hat gestern im Saalbau eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung der Zentrumsparthei stattgefunden. Das Hauptthema bildete die Zulassung der religiösen Orden, welche von sämtlichen Rednern befürwortet wurde. Die Versammlung dauerte 4 Stunden.

H. Wilferdingen, 14. Sept. Schon wieder brach hier Feuer aus und zwar heute vormittag nach 9 Uhr in der gegenüber dem „Adler“ gelegenen Doppelscheuer des Landwirts Balch und Goldarbeiters Fr. Stahl. Diese und die Scheuer der Witwe Zachmann brannten ab. Teilweise brannte das 2stöckige Wohnhaus der Witwe Bischoff sowie durch Flugfeuer Haus und Schuppen des Schneiders Winkler ganz ab. Das Adlerwirthshaus war durch Flugfeuer sehr gefährdet und wiederholt gerieten Schindeln und Dachsparren in Brand. Es waren 8 Feuerspritzen in Thätigkeit. Die Röttinger Wöschmannschaft hat tüchtige Dienste geleistet. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Württemberg.

Der Württemb. Schutzverein für Handel und Gewerbe entfaltet eine rege Agitation. Lehten Samstag fand in Geislingen eine zahlreich besuchte Versammlung von Handels- und Gewerbetreibenden sowohl aus der Stadt als aus der Umgebung statt, wobei von Mitgliedern des Stuttgarter Zentral-Russchusses die Ziele des Schutzvereins klargestellt und namentlich die Schäden der Konsumvereine, des Hausierhandels und Detailreisens beleuchtet wurden. Am darauf folgenden Sonntag fand in Aulendorf eine zahlreich besuchte Versammlung von Geschäftsleuten aus allen Bezirken Oberschwabens und Hohenzollerns statt. Hier wurde namentlich die Frage des Hausierhandels und Detailreisens gründlich erörtert. Auf den beifällig aufgenommenen Vortrag des Referenten folgte eine lebhafte Debatte, an der sich auch der Landtagsabgeordnete für Ravensburg, Egger und der Reichstagsabgeordnete Braun beteiligten. Es kam dort der Entwurf einer Eingabe an den Reichstag behufs möglicher Einschränkung des Hausierens und Detailreisens mit Industrie-Erzeugnissen zur Berlesung und fand allgemeine Zustimmung. Württemberg wurde von dem Abgeordneten Egger als das Eldorado der Hausierer in ganz Deutschland bezeichnet, indem Württemberg über 22 000 Hausierer besitze, welche insgesammt nur ca. 19 000 M. Steuer bezahlen, während das viel größere Bayern 18 000 Hausierer habe, welche jährlich 259 000 M. Steuern bezahlen. In Sachsen, wo die Zahl der Hausierer noch geringer ist als in Bayern, zahlen dieselben 259 000 M. Steuern. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß mit den Steuern dem genannten Unlug der Hausierer und Detailreisenden überhaupt nicht beizukommen sei, weil diese immer jede Steuer wieder einzubringen wissen. Eine kräftige Abfertigung erhielt auch ein angeblich volksfreundliches Blatt, welches dem Schutzverein rückschrittliche Tendenzen vorgeworfen hatte. Es ist in der That auch nicht erfindlich, warum gerade der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand sich nicht ebenso gut sollte organisieren und schädliche Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens abwehren dürfen, als z. B. die Großindustriellen, die Arbeiter u. s. w. Von einer willkürlichen Preissteigerung der Waren durch den kaufmännischen Mittelstand kann von Hause aus keine Rede sein, weil es unmöglich ist, viele Tausende von Geschäftsleuten unter einen Hut zu bringen, und weil die große Konkurrenz jeden derartigen Versuch alsbald wieder vereiteln würde. Wenn der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand den zu seinem enormen Schaden sich immer weiter ausbreitenden Mißbrauch der Freiheit be-

Unterhaltender Teil.

Eine famose Bataillonsbesichtigung.

Humoreske aus dem Soldatenleben von H. Wild-Ducisner.

Der alte Major Randow befand sich in einer keineswegs freudigen Stimmung, und das hatte seine triftigen Gründe; denn die Zeit kam heran, wo er den höheren Vorgesetzten sein Bataillon vorstellen sollte.

Im Winter lebte es sich ja als Major und Junggeselle ganz gemütlich. Da ging man Vormittags auf das Bureau, dann wurde zu Mittag gegessen und des Abends spielte man seine Partie Whist oder ging ins Theater.

Ram aber der Frühling heran, wo die ersten frischen Gräser neugierig aus der Erde guckten, die Vögel hoch in den Lüften ihr Lied schmetterte, und der Rekrut, der seine Ausbildungsperiode hinter sich hatte, sein Haupt höher trug, dann umbüfferten schwere Sorgen das kahle Haupt des alten Majors.

Schon in frühen Jahren, als er noch als junger Offizier im Zweifel war, ob er entweder auf Kriegsakademie gehen oder die Karriere des Adjutanten einschlagen sollte, hatte ihm seine Zerstreuung die größten Unannehmlichkeiten bereitet, und ohne sie hätte er vielleicht heute schon ein Regiment geführt, während er jetzt erst Bataillonskommandeur war.

In der Kaserne herrschte bereits die größte Thätigkeit, um sowohl den äußeren, wie den inneren Menschen zu der morgenden Besichtigung in würdiger Weise vorzubereiten.

Die frischgeschneerten Kasernenstuben lüchelten sich von der Matrasse trocken und die Betten standen rein bezogen in Reih und Glied.

Bei den Leuten draußen auf dem Hofe beaufsichtigten die Unteroffiziere das Reinigen der Gewehre.

Die Morgenröthe des folgenden Tages beschien das im vollen Glanze auf dem Besichtigungspatze stehende Bataillon.

Noch besorgten die Unteroffiziere in den Corporalskassen den feineren Schliff, welcher einer Besichtigung vorhergehen muß, die Vientenants betrachteten mit kritischen Blick das Ganze, und die Hauptleute gaben besonders darauf Acht, daß die neuen Garnituren geschont wurden.

Die zweite Compagnie schien mit ihrem Anzuge noch immer nicht fertig zu werden, was den Hauptmann von Remmelsdorf aber durchaus nicht aus seiner Ruhe zu bringen schien.

Derselbe beschäftigte sich nämlich angelegentlich mit der Musterung des mitgenommenen Proviantes, und da er bereits von seinem Premier-Vicutenant einen feinen Schnaps erhalten hatte, so war er in der besten Laune von der Welt.

Plötzlich stürzte auf Remmelsdorf, der eben die zweite Semmel von ihrer Umhüllung befreite, sein Vicutenant und meldete in dienstlicher Haltung:

„Der Herr Major!“

Raum hatte der Hauptmann so viel Zeit, die fragliche Semmel mit wehmütigem Blick in seine Tasche zu versenken, als der alte Major von Randow schon in glänzender Uniform heransprengte.

Er hatte heute eine durchaus feierliche Miene aufgesetzt, wenn auch sein Inneres düstere Ahnungen quälte.

Nachdem die üblichen Meldungen erstattet waren, unterwarf er vorher noch einmal sein Bataillon einer Musterung, denn noch war die Zeit gekommen, die Hände müßig in den Schooß zu legen.

Plötzlich heftete sich sein Blick auf einen Punkt in der zweiten Compagnie, und er fragte mit unheilverkündender Miene:

„Herr Hauptmann, wer ist der Civilist dort im zweiten Gliede?“

Sämmtliche Hauptleute bemühten sich, der mit der Hand angezeigten Richtung zu folgen, vermochten aber nur Uniformen zu erblicken.

„Nun, Herr Hauptmann von Remmelsdorf, wollen Sie mir vielleicht antworten?“

Jetzt heften sich die Blicke aller auf den Hauptmann. Dieser ließ sich jedoch dadurch nicht aus seiner Ruhe bringen.

kämpft, so verdienen die Leute wahrscheinlich nicht, mit dem Zeichen der Reaktion stigmatisiert zu werden. — Am 12. d. Mts. fand in Reutlingen die Wanderversammlung der württ. Gewerbevereine statt, in welchen ebenfalls laute Klagen gegen Hausierer, Detailreisende, Konsumvereine u. s. w., auch gegen das Submissionswesen im Baugewerbe erhoben wurden. Der Vertreter der Regierung, Oberreg.-Rat v. Schicker, erklärte, Württemberg sei im Bundesrat unablässig thätig, die getadelten Auswüchse im Wandergewerbe zu beseitigen. Der gewerbliche Mittelstand werde auch eine besondere Vertretung zur ausgiebigeren Wahrung seiner Interessenten erhalten. Den Offizieren und Staatsbeamten könne man die Teilnahme an den Konsumvereinen nicht verbieten. Das ist allerdings richtig, aber wenn von Seiten der Ministerien oder gar von Seiten Sr. Majestät selbst der Wunsch ausgesprochen würde, diese Teilnahme möge unterbleiben, so wird dieser Wunsch für die Beamten Befehl sein. Sicherlich könnte auch die Regierung dafür Mittel und Wege finden, daß der schamlosen Ausbeutung der Geschäftswelt durch die Konsumvereine mittels der sogenannten Lieferantenträger ein schleuniges Ende gemacht würde. Mit großem Dank wird der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand das Versprechen des Regierungsvertreters bei der genannten Wanderversammlung entgegennehmen, daß der Staat alle Kräfte anspannen wolle, um den Mittelstand widerstandsfähig zu erhalten. Der K. Staatsregierung wird binnen kurzem Gelegenheit gegeben werden, dieses Versprechen einzulösen.

Stuttgart. Wie man dem „N. Tgl.“ mitteilt, findet die Lotterie des württ. Rennvereins, die sogen. Volksfestlotterie, am 29. Sept. unter allen Umständen statt. Die Ansicht, daß weil das Volksfest selbst nicht abgehalten wird, auch die Lotterie nicht stattfinden werde, ist irrig. — Wie aus Cannstatt mitgeteilt wird, wird wie in früheren Jahren Vieh aufgelauft und solches in einem Stalle, welcher sofort ersetzt wird, untergebracht.

Altenstaig, 13. Sept. Der heutige Viehmarkt war wieder gut befahren. Wohl 1000 Stücke Vieh waren aufgestellt und auch sehr viele Kaufliebhaber anwesend, so daß der Handel sehr rosch und zur Freude der Verkäufer und Viehzüchter auch bei steigenden Preisen vor sich ging. Viel Vieh kam noch Baden, auch Sachsen-Weimingen. Aufgestellt waren 250 Paar Ochsen, 200 Röhre, 200 Stück Schmalvieh und etwa 100 Kinder. Verkauft wurde 150 Paar Ochsen, das schwerste Paar galt 1000 M., 110 Röhre zu 150—352 M., 90 Kalbeln zu 150—300 M., 70 Stück Kinder zu 50—150 M. Der Zuchtviehmarkt, der mit dem allgemeinen Viehmarkt verbunden war, war schlecht befahren. Daran mag schuld sein, daß unsre Viehzüchter ihre besten Stücke nicht absetzen wollten. Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine pro Paar 15—24 M. Käuferischeine 30—50 M.

Ausland.

Die Czaren in Oesterreich toben noch immer gegen den Dreibund und bezeichnen Rußland als den einzigen zuverlässigen Freund Oesterreichs. Dieser Freund ist genau so zuverlässig wie der Fuchs den Hühnern gegenüber.

Die Nordamerikaner sind beinahe toll vor Angst, daß die Cholera bei ihnen von Hamburg aus eingeschleppt werden könnte. Die Bevölkerung der Insel Fire Island bei Newyork verhindert mit Waffengewalt auch die Landung solcher von Hamburg gekommenen Schiffspassagiere, welche nach 20 tägiger Quarantaine als gesund erklärt worden sind.

In Monaco erschoss sich die 26jährige New-Yorkerin Jane Armstrong, nachdem sie in 10 Tagen ihr gesamtes Vermögen von 250 000 Dollars im Spiel verloren. — Am 11. ds. stürzten sich zwei Unbekannte ins Meer, nachdem sie ihre gesamte Barschaft am Spieltisch geopfert hatten.

„Ich bemerke nichts, Herr Major,“ entgegnete er mit heiterer Miene.

„Da, der Einjährige im zweiten Gliede! Das ist doch leicht zu sehen!“

„Ah, der mit der schwarzen Pincenez-Schnur! Ganz unverantwortlich,“ lächelte Remmelsdorf.

Dem unglücklichen Einjährigen baumelte an einem breiten schwarzen Bande sein Binocle herunter, wovon er offenbar keine Ahnung hatte und durchaus nicht glaubte, für einen Civilisten gehalten zu werden.

„Ich werde den Einjährigen nachher bestrafen,“ fuhr Remmelsdorf fort, während die anderen Hauptleute sich köstlich amüsierten.

„Es ist gut,“ brummte der alte Major, „exemplarisch bestrafen; natürlich, aber so etwas kann auch nur —“

„Der Herr Oberst mit dem Herr Brigadecommandeur!“ rapportierte der Adjutant.

„Stillgestanden! Nicht Euch!“ rief der alte Randow, indem er seinem Pferde die stumpfen Sporen in die Weichen drückte und nach dem rechten Flügel sprengte.

Der Brigadecommandeur schien heute sehr guter Laune zu sein, wahrscheinlich, weil ihn im Kasino nachher ein gutes Diner erwartete, und er nicht zu fürchten brauchte, heute „angehaucht“ zu werden.

Er nahm daher mit huldvoller Miene die Meldung seines Untergebenen entgegen und nachdem das Bataillon in gewohnter Weise sein „Guten Morgen, Herr General!“ gegeben hatte, formierte es sich zum Parademarsch.

Der alte Major dachte eben, es könne noch alles gut werden, wenn ihm nur seine Zerstreuung heute keinen bösen Streich spielte.

Er ließ daher, so weit es ging, seinen Adjutanten neben sich reiten, der den Befehl hatte, ihn auf alles Ungewöhnliche sofort aufmerksam zu machen.

Zu seiner größten Freude war denn auch der Parademarsch ganz gut gegangen, und der Sektionsmarsch hatte eben angefangen, als plötzlich bei der ersten Flügelsektion eine Stodung eintrat.

„Was ist das?“ murmelte der Major, als schon der Adjutant heransprengte.

„Ein Baun vor der Front,“ meldete er hastig.

„Links schwenkt, marsch!“ brüllte der alte Randow, der das Hinterrad in seiner Zerstreuung gar nicht bemerkt und ahnungslos hatte darauf losmarschieren lassen.

Doch es war schon zu spät gewesen. Der Herr Brigadier wurde aufmerksam und distierte seinem Adjutanten: „Stodung beim Sektionsmarsch.“

Er hatte wenigstens schon etwas gesehen, worüber er sich bei der Kritik aussprechen konnte. Haben mußte man doch einige Sachen, denn allgemeine Redensarten konnte man als General nicht mehr machen.

Die Störung im Bataillon war auch mittlerweile glücklich beseitigt und die Besichtigung nahm ihren Fortgang.

(Schluß folgt.)

(Schlagfertig.) Wer besitzt die größte Schlagfertigkei? — Die Automatenwage; sie giebt auf jeden Einwurf sofort die richtige Antwort.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 142.

„Kurze Pferd' und lange Schwein', Für den Landmann nützlich sein. Wichtig gelöst von Joh. Barth, Hßen.“

Bilderrätsel. (Nachdruck verboten)

